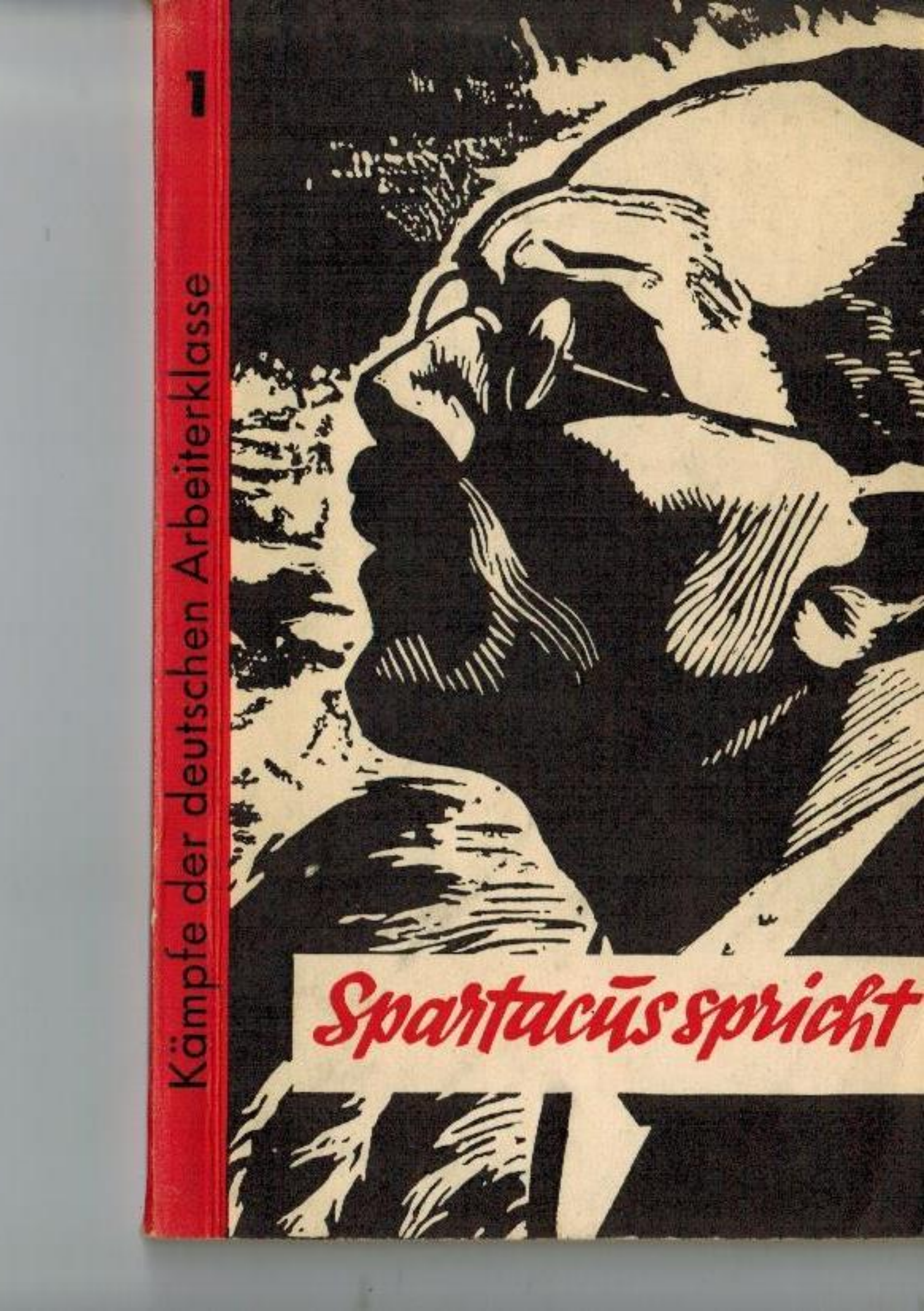

1
Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse
Spartacus spricht

den der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse und der Freiheit aller Völker erwachsener Friede kann ein gesicherter sein. So gilt es für das Proletariat aller Länder, auch heute im Kriege gemeinsame sozialistische Arbeit für den Frieden zu leisten.

Die Notstandskredite bewillige ich in der verlangten Höhe, die mir bei weitem nicht genügt. Nicht minder stimme ich allem zu, was das harte Los unserer Brüder im Felde, der Verwundeten und Kranken, denen mein unbegrenztes Mitleid gehört, irgend lindern kann; auch hier geht mir keine Forderung weit genug. Unter Protest jedoch gegen den Krieg, seine Verantwortlichen und Regisseure, gegen die kapitalistische Politik, die ihn heraufbeschwor, gegen die kapitalistischen Ziele, die er verfolgt, gegen die Annexionspläne, gegen den Bruch der belgischen und luxemburgischen Neutralität, gegen die Militärdiktatur, gegen die soziale und politische Pflichtvergessenheit, deren sich die Regierung und die herrschenden Klassen auch heute noch schuldig machen, lehne ich die geforderten Kriegskredite ab.

Berlin, den 2. Dezember 1914 (gez.) Karl Liebknecht

4. *Aus einem von Franz Mehring und Julian Marchlewski stammenden Artikel vom Anfang Dezember 1914 gegen die Lüge vom Versagen der Massen*

[...] Es hat niemand vorausgesehen, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages in frenetischen Jubel ausbrechen würde, als der Reichskanzler erklärte: Wir haben das neutrale Belgien und Luxemburg überrannt, was ein Verstoß gegen das Völkerrecht ist, aber — „wir müssen durch". Es hat niemand vorausgesehen, daß ein großer Teil der sozialdemokratischen Presse Deutschlands [...] an Zynismus und Kriegshetze selbst die schamlosesten

bürgerlichen Blätter übertreffen würde. Da es aber geschehen konnte, war die revolutionäre Energie nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa gelähmt. Darin besteht das historische Verbrechen. Hätte die sozialdemokratische Fraktion am 4. August ihre Pflicht getan, dann wäre die äußere Form der Organisation wahrscheinlich vernichtet worden, aber der Geist wäre geblieben, jener Geist, der die Partei während des Sozialistengesetzes beseelte und sie alle Schwierigkeiten überwinden ließ; dann hätte die deutsche Arbeiterklasse, dessen sind wir sicher, ihre historische Mission vollbracht. Jetzt haben wir die Organisation und die Presse als wirksamste konterrevolutionäre Einrichtung, als zuverlässiges Instrument der Regierung. Und da kommt der Abgeordnete Haenisch und will der Welt vorreden, die revolutionäre Energie der Massen habe versagt und nicht die Führer. [...]

5. *Von Karl Liebknecht vorgeschlagene und am 25. Januar 1915 von einer sozialdemokratischen Mitgliederversammlung einstimmig angenommene Resolution über den Charakter des Krieges und die Aufgaben der Arbeiterklasse*

Die Versammlung brandmarkt den Krieg als ein imperialistisches Unternehmen, das unter der Verwirrungsphrase der Vaterlandsverteidigung in Wahrheit kapitalistischen Eroberungszwecken dient. Sie klagt die herrschenden Klassen und die Regierungen der kriegführenden Länder, insbesondere auch Deutschlands, an, das entsetzliche Unheil durch ihre kapitalistische Politik, durch die Politik des Wettrüstens und der Geheimdiplomatie heraufbeschworen und um ihrer imperialistischen Interessen willen viele Millionen Menschen in Elend, Jammer und Verzweiflung gestürzt zu haben.

Die Versammlung protestiert aufs schärfste gegen den Bruch der luxemburgischen und belgischen Neutralität. Sie protestiert gegen den Belagerungszustand, gegen die unerträgliche Knebelung der Versammlungs- und Pressefreiheit. Sie stellt fest, daß die politische Unterdrückung der Arbeiterklasse ebenso wie ihre wirtschaftliche Ausbeutung während des Krieges nicht gemindert, sondern verschärft ist. Sie spricht die Überzeugung aus, daß die Volksmassen durch den Weltkrieg, gleichviel, wie er ausgehen wird, keine Erleichterung, sondern eine Verstärkung des politischen und wirtschaftlichen Drucks erfahren werden, wenn sie nicht ihr Geschick entschlossen selbst in die Hand nehmen. Sie erneuert das Gelübde internationaler Solidarität, in deren Betätigung das einzige Heil des in seinen Interessen untrennbar verknüpften Proletariats aller Länder liegt.

Sie fordert den schleunigen Abschluß eines Friedens ohne Eroberung, ohne Demütigung der beteiligten Völker, eines Friedens im Geiste der internationalen sozialistischen Brüderlichkeit. Sie warnt die herrschenden Klassen und die Regierungen der kriegführenden Länder vor der Fortsetzung des blutigen Gemetzels. Sie ruft das deutsche Proletariat und das Proletariat der anderen kriegführenden Staaten auf, *der imperialistischen Kriegspolitik eine Politik des Klassenkampfes gegen den Krieg entgegenzusetzen* und so gemeinsam sozialistische Friedensarbeit zu leisten.

Sie fordert den deutschen Parteivorstand auf, ohne Verzug im Interesse der Volksmassen und der Menschheitskultur einen solchen sozialistischen Kampf für den Frieden aufzunehmen unter der Parole: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Krieg dem Kriege!

6. *Aus der Rede Karl Liebknechts vom 9. März 1915 im preußischen Abgeordnetenhaus über die Hintergründe der Verhaftung Rosa Luxemburgs*

[...]

Meine Parteifreundin *Rosa Luxemburg* ist, wie Ihnen bekannt, im vorigen Jahre wegen angeblicher an die Soldaten gerichteter Aufforderung zum Ungehorsam zu der ungeheuerlichen Strafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden; das Urteil wurde vor einigen Monaten vom Reichsgericht bestätigt. Im Januar dieses Jahres erhielt sie wegen Krankheit einen Strafaufschub bis zum 31. März. Sie hatte mehrere Wochen im Schöneberger Krankenhaus zugebracht und war von dort ungeheilt mit der Aufgabe zur Innehaltung einer bestimmten Kur entlassen worden. Am 18. Februar wurde sie plötzlich in ihrer Südender Wohnung von zwei Berliner Kriminalbeamten festgenommen, im Automobil nach dem Berliner Polizeipräsidium gebracht, und zwar nach Abteilung 7, d. h. der *politischen* Polizei, nicht der Kriminalpolizei. Von dort wurde sie trotz Intervention ihres Anwalts im *Grünen Wagen* gemeinsam mit gemeinen Verbrechern nach dem Weibergefängnis in der Barnimstraße transportiert, und zwar zur Vollstreckung ihrer einjährigen Gefängnisstrafe.

Dieser Vorgang enthüllt das Wesen des sogenannten Burgfriedens mit der Präzision eines physikalischen Experiments. Darüber, daß diese hochpolitische, diese parteipolitische Strafe jetzt trotz des sogenannten Burgfriedens vollstreckt wird, beschweren wir uns nicht. Darüber mögen sich diejenigen beschweren, die an den Burgfrieden geglaubt haben, die sich die Würdigkeit für die Segnungen dieses Burgfriedens durch Wohlverhalten zu erwerben versucht haben oder versuchen. Ich weiß, daß meine Freundin Luxemburg genauso wie ich in dieser Vollstreckung im Gegenteil einen Ehrentitel erblickt, ein Zeugnis dafür, daß sie ihrer Pflicht, im sozialistischen Sinne für das Interesse des Volkes zu arbeiten, auch in dieser Zeit

der inneren Wirrnisse gar vieler nach Kräften und wirksam genügt hat.

[...]

Wie es für Ihre Wahlrechtsabsage, für die Aufrechterhaltung der Ausnahmerechte, für Ihre Verweigerung jeder inneren Reform nur ein Gegenstück gibt, nämlich die politische Unbelehrbarkeit und Volksfeindlichkeit der zaristischen Regierung, so bildet dieses Verfahren gegen meine Freundin Luxemburg ein Gegenstück zu den Verhaftungen der russischen Dumaabgeordneten, unserer bewunderungswürdigen Freunde im Kampfe für die Völkerfreiheit und für die Wiederherstellung des Völkerfriedens, die mit uns gemeinsam – jeder in seinem eigenen Lande – sich bemühen, in unversöhnlicher Opposition gegen die eigene Regierung dem Wohl des eigenen Volkes und dem Wohl der anderen Völker, dem Wohle des internationalen Proletariats, dem Wohle der Menschheit zu dienen. Und so gewiß die Verhaftung der Dumaabgeordneten dazu geführt hat, daß in Rußland selbst Hunderttausenden Verblendeter die Augen geöffnet wurden, so sind wir überzeugt, daß auch das Verfahren gegen unsere Genossin Luxemburg gar manchen Träumer aufgescheucht hat („Sehr richtig!" bei den Sozialdemokraten.) und daß es den Kampf für ein freies Preußen fördern wird und den Kampf für die Beendigung des Völkermassenmords. („Bravo!" bei den Sozialdemokraten.)

7. *Aus dem Flugblatt Karl Liebknechts „Der Hauptfeind steht im eigenen Land!" vom Mai 1915*

[...]

Abgewirtschaftet hat die unsinnige Parole des „Durchhaltens", die nur immer tiefer in den Mahlstrom der Völkerzerfleischung führt. Internationaler proletarischer Klassenkampf gegen internationale imperialistische Völkerzerfleischung heißt das sozialistische Gebot der Stunde.

Der Hauptfeind jedes Volkes steht in seinem eigenen Land!

Der Hauptfeind des deutschen Volkes steht in Deutschland: der deutsche Imperialismus, die deutsche Kriegspartei, die deutsche Geheimdiplomatie. Diesen Feind im eigenen Lande gilt's für das deutsche Volk zu bekämpfen, zu bekämpfen im politischen Kampf, zusammenwirkend mit dem Proletariat der anderen Länder, dessen Kampf gegen seine heimischen Imperialisten geht.

Wir wissen uns eins mit dem deutschen Volk – nichts gemein haben wir mit den deutschen Tirpitzen und Falkenhayns, mit der deutschen Regierung der politischen Unterdrückung, der sozialen Knechtung. Nichts für diese, alles für das deutsche Volk. Alles für das internationale Proletariat, um des deutschen Proletariats, um der getretenen Menschheit willen!

Die Feinde der Arbeiterklasse rechnen auf die Vergeßlichkeit der Massen – sorgt, daß sie sich gründlich verrechnen! Sie spekulieren auf die Langmut der Massen – wir aber erheben den stürmischen Ruf:

Wie lange noch sollen die Glücksspieler des Imperialismus die Geduld des Volkes mißbrauchen? Genug und übergenug der Metzelei! Nieder mit den Kriegshetzern diesseits und jenseits der Grenze!

Ein Ende dem Völkermord!

Proletarier aller Länder, folgt dem heroischen Beispiel eurer italienischen Brüder! Vereinigt euch zum internationalen Klassenkampf gegen die Verschwörungen der Geheimdiplomatie, gegen den Imperialismus, gegen den Krieg, für einen Frieden im sozialistischen Geist.

Der Hauptfeind steht im eigenen Land!

8. *Kleine Anfrage Karl Liebknechts in der Reichstagssitzung vom 15. August 1915 zur Entlarvung der imperialistischen Kriegsziele der deutschen Regierung*

Präsident: Wir treten in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand ist die Anfrage Nr. 2 des Mitglieds des Reichstags Dr. Liebknecht (Nr. 104 der Drucksachen). Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Liebknecht.

Dr. Liebknecht, Abgeordneter: Ist die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der anderen Kriegführenden bereit, auf der Grundlage des Verzichts auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten? (Zurufe.)

Präsident: Zur Beantwortung dieser Anfrage hat das Wort der Herr Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Jagow.

v. Jagow, Staatsminister, Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Bevollmächtigter zum Bundesrat: Meine Herren, ich glaube, dem Einverständnis der großen Mehrheit des Hauses zu begegnen, wenn ich auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Liebknecht eine Antwort als zur Zeit unzweckmäßig zu erteilen ablehne. (Lebhaftes anhaltendes „Bravo". — Abgeordneter Dr. Liebknecht: „Das ist eine Zweideutigkeit —" Anhaltendes ironisches „Bravo" und Lachen. — „Es ist ein Bekenntnis —" Erneutes anhaltendes ironisches „Bravo" und Lachen. Glocke des Präsidenten.)

9. *Aus dem Brief Karl Liebknechts vom 16. August 1915 an den Vorstand der SPD über die Notwendigkeit einer proletarischen Antikriegspolitik*

[. . .]

International, vom Standpunkt der Gesamtinteressen des Weltproletariats, muß die sozialistische Politik gegenüber dem Krieg orientiert sein, und zwar weil sie so auch

den Interessen des Proletariats jedes einzelnen Landes am nützlichsten ist. [. . .]

Der Gedanke des internationalen *Klassenkampfes* muß die sozialistische Aktion, auch die gegen den Krieg, beherrschen; der Kampf muß in jedem Lande gegen die *eigene* Regierung gerichtet werden; nur so kann das Proletariat *Macht* entfalten, sowohl für die Beendigung des Krieges wie für die Gestaltung des Friedens. Wem an dem Einfluß der Sozialdemokratie auf die Friedensgestaltung liegt, muß *die dem Proletariat eigentümliche* Macht zu entwickeln suchen. Der Kampf um die Friedensgestaltung, bei dem die herrschenden Klassen, den Schwertknauf in der Hand, aufstampfen werden, wird ein Machtkampf derbster Art ohne alle Sentimentalitäten. Burgkrieg, nicht Burgfriede ist dazu vonnöten. [. . .]

Der Kampf hat gegen die *Regierung* und *die herrschenden Klassen* zu gehen, als die Träger der imperialistischen und Annexionspolitik. Die Regierung *ist* der „Ausschuß der herrschenden Klassen", *heute im Krieg mehr als je.* [. . .]

10. *Brief Karl Liebknechts an die Internationale Sozialistische Konferenz in Zimmerwald*

[August 1915]

Liebe Genossen!

Verzeiht wenige, eilige Zeilen. Ich bin vom Militarismus gefangen, gefesselt. So kann ich nicht zu Euch kommen. Mein Herz, mein Kopf, meine ganze Sache ist dennoch bei Euch.

Ihr habt zwei ernste Aufgaben. Eine harte der rauhen Pflicht und eine heilige der enthusiastischen Begeisterung und Hoffnung.

Abrechnung, unerbitterliche Abrechnung mit den Fahnenflüchtigen und Überläufern der Internationale in Deutschland, England, Frankreich und anderwärts.

Gegenseitige Verständigung, Ermutigung, Anfeuerung der Fahnentreuen, die entschlossen sind, keinen Fußbreit vor dem internationalen Imperialismus zu weichen, mögen sie auch als Opfer fallen. Und Ordnung in den Reihen derer zu schaffen, die auszuharren entschlossen sind; auszuharren und zu kämpfen, den Fuß fest am Boden des internationalen Sozialismus.

Die Prinzipien unserer Stellung zum Weltkrieg als Spezialfall der Prinzipien unserer Stellung zur kapitalistischen Gesellschaftsordnung gilt's kurz zu klären. Kurz – so hoffe ich! Denn hier sind wir alle, seid Ihr alle einig, müssen wir einig sein.

Die taktischen Folgerungen aus diesen Prinzipien gilt's vor allem zu ziehen. Rücksichtslos für alle Länder!

Burgkrieg, nicht Burgfriede! Internationale Solidarität des Proletariats üben, gegen pseudo-nationale, pseudopatriotische Klassenharmonie internationaler Klassenkampf für den Frieden, für die sozialistische Revolution. Wie's zu kämpfen gilt, muß festgelegt werden. Nur im Zusammenwirken, nur in der Wechselwirkung von einem Lande zum andern, sich gegenseitig steigernd, können die möglichsten Kräfte, die erreichbaren Erfolge erzielt werden.

Die Freunde jedes Landes haben die Hoffnungen und Aussichten der Freunde jedes anderen Landes mit in der Hand. Ihr französischen und Ihr deutschen Sozialisten vor allem seid einander Schicksal. Ihr französischen Freunde, ich beschwöre Euch, laßt Euch nicht von der Phrase der nationalen Einmütigkeit – dagegen seid Ihr gefeit! –, aber auch nicht von der ebenso gefährlichen der Parteieinmütigkeit fangen. Jeder Protest dagegen, jede Kundgebung Eurer Ablehnung der regierungsoffiziösen Politik, jedes kühne Bekenntnis zum Klassenkampf, zur Solidarität mit uns, zum proletarischen Friedenswillen stärkt unseren Kampfgeist, verzehnfacht unsere Kraft, im gleichen Sinne in Deutschland zu wirken, für das Proletariat der Welt, für seine ökonomische und politische Befreiung, für seine Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus, aber

auch aus den Ketten des Zarismus, Kaiserismus, des Junkerismus, des Militarismus, des nicht internationalen Militarismus; zu kämpfen in Deutschland für die politische und soziale Erlösung des deutschen Volkes; gegen die Macht und Ländergier der deutschen Imperialisten, für einen baldigen Frieden, der auch das unglückliche Belgien frei und unabhängig wiederherstellt und Frankreich dem französischen Volke zurückgibt.

Französische Brüder! Wir kennen die besonderen Schwierigkeiten Eurer tragischen Lage und bluten mit Euch wie mit der gepeinigten und gesteinigten Masse aller Völker. Euer Unglück ist unser Unglück, die wir wissen, daß unser Schmerz Euer Schmerz ist. Laßt unseren Kampf Euren Kampf sein. Helft uns, wie wir Euch zu helfen geloben.

Die neue Internationale wird erstehen, auf den Trümmern der alten kann sie erstehen, auf neuen, festeren Fundamenten. Ihr Freunde, Sozialisten aus allen Ländern, habt den Grundstein heute für den Zukunftsbau zu legen. Haltet unversöhnlich Gericht über die falschen Sozialisten! Peitscht die Schwankenden und Zögernden in allen Ländern, auch die in Deutschland, rücksichtslos voran! Die Größe des Ziels wird Euch über die Enge und Kleinheit des Tages, über das Elend dieser entsetzlichen Tage hinausheben!

Es lebe der Völkerfriede der Zukunft! Es lebe der Antimilitarismus! Es lebe der internationale, der völkerbefreiende, der revolutionäre Sozialismus!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch wieder!

(gez.) Karl Liebknecht

11. *Aus der Reichstagssitzung vom 9. Dezember 1915*

Dr. v. Bethmann Hollweg, Reichskanzler: [...] Wie ich schon am 19. August d. J. gesagt habe: wir sind es nicht, die die kleinen Völker bedrohen. Nicht um fremde Völker zu unterjochen, führen wir diesen uns aufgezwungenen Kampf, sondern zum Schutze unseres Lebens und unserer Freiheit! (Abgeordneter Dr. Liebknecht: „Das ist nicht wahr!" Große Unruhe.)

Präsident: Herr Abgeordneter Dr. Liebknecht, wegen dieses Zurufs rufe ich Sie zur Ordnung! (Andauernde Unruhe. Rufe: „Ruhe!" Abgeordneter Dr. Liebknecht: „Kapitalsinteressen!" Lebhafte Rufe: „Raus! Raus!")

[...]

Dr. Liebknecht, Abgeordneter: Meine Herren, das, was ich seit je als ein Regiemanöver bezeichnet habe und als eine Vergewaltigung jeder freien Regung im Volke, der sogenannte „Burgfriede", hat sich heute wieder einmal in diesem seinem Wesen enthüllt, und diese hohle Phrase von der Einigkeit des deutschen Volkes, die man dem In- und Auslande vorzuspiegeln sich abmüht, als das, was sie ist, als eine innere Unwahrheit, als eine Lüge.

Meine Herren, ich gratuliere dem Herrn Reichskanzler und Ihnen allen zu dieser Sitzung. (Lebhafte Unruhe.) Meine Herren, der Triumphierende dabei, das ist – (Zurufe: „Liebknecht!" Heiterkeit.) – das ist die Sozialdemokratie, das ist die Sozialdemokratie von der alten, der marxischen Art. (Zwischenrufe und große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ich fühle mich glücklich, zu diesen Triumphatoren zu gehören.

12. *„Leitsätze über die Aufgaben der internationalen Sozialdemokratie", gebilligt von der Reichskonferenz der Linken am 1. Januar 1916*

Eine größere Anzahl von Genossen aus allen Teilen Deutschlands hat die folgenden Leitsätze angenommen, die eine Anwendung des Erfurter Programms auf die gegenwärtigen Probleme des internationalen Sozialismus darstellen.

1. Der Weltkrieg hat die Resultate der 40jährigen Arbeit des europäischen Sozialismus zunichte gemacht, indem er die Bedeutung der revolutionären Arbeiterklasse als eines politischen Machtfaktors und das moralische Prestige des Sozialismus vernichtet, die proletarische Internationale gesprengt, ihre Sektionen zum Brudermord gegeneinander geführt und die Wünsche und Hoffnungen der Volksmassen in den wichtigsten Ländern der kapitalistischen Entwicklung an das Schiff des Imperialismus gekettet hat.

2. Durch die Zustimmung zu den Kriegskrediten und die Proklamation des Burgfriedens haben die offiziellen Führer der sozialistischen Parteien in Deutschland, Frankreich und England (mit Ausnahme der Unabhängigen Arbeiterpartei) dem Imperialismus den Rücken gestärkt, die Volksmassen zum geduldigen Ertragen des Elends und der Schrecken des Krieges veranlaßt und so zur zügellosen Entfesselung der imperialistischen Raserei, zur Verlängerung des Gemetzels und zur Vermehrung seiner Opfer beigetragen, die Verantwortung für den Krieg und seine Folgen mitübernommen.

3. Diese Taktik der offiziellen Parteiinstanzen der kriegführenden Länder, in allererster Linie in Deutschland, dem bisherigen führenden Lande der Internationale, bedeutet einen Verrat an den elementarsten Grundsätzen des internationalen Sozialismus, an den Lebensinteressen der Arbeiterklasse, an allen demokratischen Interessen der Völker. Dadurch ist die sozialistische Politik auch in jenen

Ländern zur Ohnmacht verurteilt worden, wo die Parteiführer ihren Pflichten treu geblieben sind: in Rußland, Serbien, Italien und — mit einer Ausnahme — Bulgarien.

4. Indem die offizielle Sozialdemokratie der führenden Länder den Klassenkampf im Kriege preisgab und auf die Zeit nach dem Kriege verschob, hat sie den herrschenden Klassen in allen Ländern Frist gewährt, ihre Positionen auf Kosten des Proletariats wirtschaftlich, politisch und moralisch ungeheuer zu stärken.

5. Der Weltkrieg dient weder der nationalen Verteidigung noch den wirtschaftlichen oder politischen Interessen irgendwelcher Volksmassen, er ist lediglich eine Ausgeburt imperialistischer Rivalitäten zwischen den kapitalistischen Klassen verschiedener Länder um die Weltherrschaft und um das Monopol in der Aussaugung und Unterdrückung der noch nicht vom Kapital beherrschten Gebiete. In der Ära dieses entfesselten Imperialismus kann es keine nationalen Kriege mehr geben. Die nationalen Interessen dienen nur als Täuschungsmittel, um die arbeitenden Volksmassen ihrem Todfeind, dem Imperialismus, dienstbar zu machen.

6. Aus der Politik der imperialistischen Staaten und aus dem imperialistischen Kriege kann für keine unterdrückte Nation Freiheit und Unabhängigkeit hervorsprießen. Die kleinen Nationen, deren herrschende Klassen Anhängsel und Mitschuldige ihrer Klassengenossen in den Großstaaten sind, bilden nur Schachfiguren in dem imperialistischen Spiel der Großmächte und werden ebenso wie deren arbeitende Massen während des Krieges als Werkzeug mißbraucht, um nach dem Kriege den kapitalistischen Interessen geopfert zu werden.

7. Der heutige Weltkrieg bedeutet unter diesen Umständen bei jeder Niederlage und bei jedem Sieg eine Niederlage des Sozialismus und der Demokratie. Er treibt bei jedem Ausgang — ausgenommen die revolutionäre Intervention des internationalen Proletariats — zur Stärkung des Militarismus, der internationalen Gegensätze,

der weltwirtschaftlichen Rivalitäten. Er steigert die kapitalistische Ausbeutung und die innerpolitische Reaktion, schwächt die öffentliche Kontrolle und drückt die Parlamente zu immer gehorsameren Werkzeugen des Militarismus herab. Der heutige Weltkrieg entwickelt so zugleich alle Voraussetzungen neuer Kriege.

8. Der Weltfriede kann nicht gesichert werden durch utopische oder im Grunde reaktionäre Pläne, wie internationale Schiedsgerichte kapitalistischer Diplomaten, diplomatische Abmachungen über „Abrüstung“, „Freiheit der Meere“, „Abschaffung des Seebeuterechts“, „europäische Staatenbünde“, „mitteleuropäische Zollvereine“, „nationale Pufferstaaten“ und dergl. Imperialismus, Militarismus und Kriege sind nicht zu beseitigen oder einzudämmen, solange die kapitalistischen Klassen unbestritten ihre Klassenherrschaft ausüben. Das einzige Mittel, ihnen erfolgreich Widerstand zu leisten, und die einzige Sicherung des Weltfriedens ist die politische Aktionsfähigkeit und der revolutionäre Wille des internationalen Proletariats, seine Macht in die Waagschale zu werfen.

9. Der Imperialismus als letzte Lebensphase und höchste Entfaltung der politischen Weltherrschaft des Kapitals ist der gemeinsame Todfeind des Proletariats aller Länder. Aber er teilt auch mit den früheren Phasen des Kapitalismus das Schicksal, die Kräfte seines Todfeindes in demselben Umfange zu stärken, wie er sich selbst entfaltet. Er beschleunigt die Konzentration des Kapitals, die Zermürbung des Mittelstandes, die Vermehrung des Proletariats, weckt den wachsenden Widerstand der Massen und führt so zur intensiven Verschärfung der Klassengegensätze. Gegen den Imperialismus muß der proletarische Klassenkampf im Frieden wie im Krieg in erster Reihe konzentriert werden. Der Kampf gegen ihn ist für das internationale Proletariat zugleich der Kampf um die politische Macht im Staate, die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Das sozialistische Endziel wird von dem internationalen Prole-

tariat nur verwirklicht, indem es gegen den Imperialismus auf der ganzen Linie Front macht und die Losung „Krieg dem Kriege“ unter Aufbietung der vollen Kraft und des äußersten Opfermutes zur Richtschnur seiner praktischen Politik erhebt.

10. Zu diesem Zwecke richtet sich die Hauptaufgabe des Sozialismus heute darauf, das Proletariat aller Länder zu einer lebendigen revolutionären Macht zusammenzufassen, es durch eine starke internationale Organisation mit einheitlicher Auffassung seiner Interessen und Aufgaben, mit einheitlicher Taktik und politischer Aktionsfähigkeit im Frieden wie im Kriege zu dem entscheidenden Faktor des politischen Lebens zu machen, wozu es durch die Geschichte berufen ist.

11. Die II. Internationale ist durch den Krieg gesprengt. Ihre Unzulänglichkeit hat sich erwiesen durch ihre Unfähigkeit, einen wirksamen Damm gegen die nationale Zersplitterung im Kriege aufzurichten und eine gemeinsame Taktik und Aktion des Proletariats in allen Ländern durchzuführen.

12. Angesichts des Verrats der offiziellen Vertretungen der sozialistischen Parteien der führenden Länder an den Zielen und Interessen der Arbeiterklasse, angesichts ihrer Abschwenkung vom Boden der proletarischen Internationale auf den Boden der bürgerlich-imperialistischen Politik, ist es eine Lebensnotwendigkeit für den Sozialismus, eine neue Arbeiter-Internationale zu schaffen, welche die Leitung und Zusammenfassung des revolutionären Klassenkampfes gegen den Imperialismus in allen Ländern übernimmt.

Sie muß, um ihre historische Aufgabe zu lösen, auf folgenden Grundlagen beruhen:

1. Der Klassenkampf im Innern der bürgerlichen Staaten gegen die herrschenden Klassen und die internationale Solidarität der Proletarier aller Länder sind zwei unzertrennliche Lebensregeln der Arbeiterklasse in ihrem welthistorischen Befreiungskampfe. Es gibt keinen Sozialismus außerhalb der internationalen Solidarität des Proletariats, und es gibt keinen Sozialismus außerhalb des Klassenkampfes. Das sozialistische Proletariat kann weder im Frieden noch im Kriege auf Klassenkampf und auf internationale Solidarität verzichten, ohne Selbstmord zu begehen.

2. Die Klassenaktion des Proletariats aller Länder muß im Frieden wie im Kriege auf die Bekämpfung des Imperialismus und Verhinderung der Kriege als auf ihr Hauptziel gerichtet werden. Die parlamentarische Aktion, die gewerkschaftliche Aktion wie die gesamte Tätigkeit der Arbeiterbewegung muß dem Zweck untergeordnet werden, das Proletariat in jedem Lande aufs schärfste der nationalen Bourgeoisie entgegenzustellen, den politischen und geistigen Gegensatz zwischen beiden auf Schritt und Tritt hervorzukehren sowie gleichzeitig die internationale Zusammengehörigkeit der Proletarier aller Länder in den Vordergrund zu schieben und zu betätigen.

3. In der Internationale liegt der Schwerpunkt der Klassenorganisation des Proletariats. Die Internationale entscheidet im Frieden über die Taktik der nationalen Sektionen in Fragen des Militarismus, der Kolonialpolitik, der Handelspolitik, der Maifeier, ferner über die gesamte im Kriege einzuhaltende Taktik.

4. Die Pflicht zur Ausführung der Beschlüsse der Internationale geht allen anderen Organisationspflichten voran. Nationale Sektionen, die ihren Beschlüssen zuwiderhandeln, stellen sich außerhalb der Internationale.

5. In den Kämpfen gegen den Imperialismus und den Krieg kann die entscheidende Macht nur von den kompakten Massen des Proletariats aller Länder eingesetzt werden. Das Hauptaugenmerk der Taktik der nationalen Sektionen ist somit darauf zu richten, die breiten Massen zur politischen Aktionsfähigkeit und zur entschlossenen Initiative zu erziehen, den internationalen Zusammenhang der Massenaktion zu sichern, die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen so auszubauen, daß durch ihre

Vermittlung jederzeit das rasche und tatkräftige Zusammenwirken aller Sektionen gewährleistet und der Wille der Internationale so zur Tat der breitesten Arbeitermassen aller Länder wird.

6. Die nächste Aufgabe des Sozialismus ist die geistige Befreiung des Proletariats von der Vormundschaft der Bourgeoisie, die sich in dem Einfluß der nationalistischen Ideologie äußert. Die nationalen Sektionen haben ihre Agitation in den Parlamenten wie in der Presse dahin zu richten, die überlieferte Phraseologie des Nationalismus als bürgerliches Herrschaftsinstrument zu denunzieren. Die einzige Verteidigung aller wirklichen nationalen Freiheit ist heute der revolutionäre Klassenkampf gegen den Imperialismus. Das Vaterland der Proletarier, dessen Verteidigung alles andere untergeordnet werden muß, ist die sozialistische Internationale.

13. *Aus dem von Julian Marchlewski verfaßten Flugblatt „Unterseebootkrieg, ‚Völkerrecht' und Völkermord" vom Frühjahr 1916*

[. . .] Diesem Kriege muß ein Ende bereitet werden durch den Willen der proletarischen Massen.

Gegen den Willen des arbeitenden Volkes können die Regierungen nicht Krieg führen.

Nur weil die verbrecherische Haltung der sozialdemokratischen Fraktion am 4. August 1914 Verwirrung in die Reihen gebracht und das Proletariat zum willenlosen Werkzeug der Regierung gemacht hat, wurden alle Dämme eingerissen, wurde der Blutrausch in die Massen getragen.

Wohlan, es gilt ein Ende zu machen.

Es gilt, den verbrecherischen Urhebern des Völkermordes die alte Losung der internationalen Sozialdemokratie entgegenzuschreien:

Krieg dem Kriege!

Brüderlichkeit der Proletarier!

Kampf den Ausbeutern und den Regierungen!

[. . .] Rafft euch auf! Macht dem Völkermord ein Ende durch revolutionären Klassenkampf unter der Fahne des internationalen Sozialismus.

14. *Aus der von der Mitte März 1916 in Berlin tagenden Reichskonferenz der Spartakusgruppe angenommenen Resolution über die Aufgaben der revolutionären Opposition*

[. . .]

Klärung der Grundsätze, Festigkeit in der prinzipiellen und taktischen Haltung, schroffe Durchführung des Klassenkampfes im Sinne des proletarischen Internationalismus ist gerade im Krieg eine Lebensfrage des Sozialismus. Scharfe Abgrenzung gegen alle opportunistischen Neigungen in Prinzip, Taktik und Aktion ist geboten, auch wo sie unter der Flagge der Opposition gegen die offizielle Instanzenpolitik segeln.

Die Tatsache des Weltkrieges beherrscht und bestimmt heute die gesamte außer- und innerpolitische und wirtschaftliche Lage.

Die Politik der Arbeiterklasse muß sich allenthalben an dieser Tatsache orientieren und gegen den Weltkrieg als die gewaltigste und verderblichste Betätigung der kapitalistischen Klassenherrschaft richten. In diesem Kampf muß die sozialistische Bewegung ihre Existenzberechtigung erweisen. Der Klassenkampf gegen den Krieg verleiht dem Klassenkampf im Frieden Kraft und geschichtliche Bedeutung. Jener bildet die wichtigste revolutionäre Schule für diesen. Den Krieg und die durch ihn geschaffenen Verhältnisse zur Aufrüttelung der Masse zu benutzen, um so den Frieden zu erzwingen und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft zu beschleunigen,

ist — entsprechend dem Beschluß des Stuttgarter Kongresses — die Aufgabe der sozialistischen Bewegung während des Weltkrieges, nachdem sie ihn nicht verhindert hat.

Der Regierung des Belagerungszustandes, der sozialen Pflichtvergessenheit, des Lebensmittelwuchers, des Volksbetruges und der Massenentrechtung, der Regierung des imperialistischen Kriegs ist jede materielle und moralische Unterstützung zu versagen. Während des Kriegs dient jede Steuer, die an sich „gerecht" oder „ungerecht", dem Krieg zu seiner Verlängerung; Verweigerung aller Kriegssteuern, Sperrung aller finanziellen Mittel ist ein Gebot des Kriegs gegen den Krieg, der die Untergrabung der Regierungsmacht auf allen Gebieten fordert.

Auf der ganzen Linie ist zum Angriff überzugehen!

Die politischen und sozialen Wirkungen des Kriegs auf die proletarischen Klasseninteressen (Lebensmittelversorgung, Sozialpolitik, Steuerwesen, Vereins-, Versammlungs-, Preßrecht, Freizügigkeit, persönliche Freiheit, Justiz, Erziehung usw.) sind unablässig den Massen zu denunzieren und durch verschärfte Geltendmachung der sozialistischen Programmforderungen zu beantworten. Dem Militarismus des Weltkriegs ist die Losung der Abschaffung des stehenden Heeres, dem Absolutismus des Belagerungszustands und der Geheimdiplomatie sind die Losungen der Republik, der Demokratie in der inneren und äußeren Politik, der Entscheidung des Volkes über Krieg und Frieden entgegenzusetzen.

Auf Schritt und Tritt inner- und außerhalb der Parlamente ist der Belagerungszustand zu durchbrechen, der Burgfriede, die Lüge von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges zu zerstören, die Verwirrungsphrase von der Landesverteidigungspflicht zu zerreißen, die internationale Interessengemeinschaft des Proletariats, die im Krieg nicht aufgehoben, sondern zum höchsten Grad gesteigert ist, als politische Maxime zu proklamieren.

Die Regungen der politischen und sozialen Unzufriedenheit und Empörung sind mit allen Mitteln der Agitation und Demonstration zu verstärken.

Das Ziel der gesamten Propaganda muß sein, die Voraussetzungen für revolutionäre Massenaktionen großen Stils zu entwickeln, Massenaktionen, wo sie entstehen, mit politischem Inhalt und Ziel zu erfüllen, voranzutreiben und zu bewußten Auseinandersetzungen mit dem Krieg und der kapitalistischen Klassenherrschaft zu gestalten.

15. *Aus der von Karl Liebknecht eingebrachten Resolution der illegalen Konferenz der oppositionellen sozialistischen Jugend vom 23./24. April 1916 in Jena*

[...]

Die deutsche Jugendkonferenz bekennt sich heute während des Weltkrieges mit besonderem Nachdruck zum Antimilitarismus im Sinne der Beschlüsse der internationalen Jugendkonferenzen von Stuttgart (1907), Kopenhagen (1910), Bern (1915). Heute während des Weltkriegs ist es die vornehmste Aufgabe auch der proletarischen Jugendbewegung, mit allen Kräften und Mitteln den Krieg zu bekämpfen und die durch ihn geschaffenen Verhältnisse auszunutzen, um den Zusammenbruch der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen.

Scharfe Abgrenzung gegen alle opportunistischen Neigungen in Prinzip, Taktik und Aktion, auch wo sie unter der Flagge der Opposition gegen die offizielle Instanzenpolitik segeln, und dauernde scharfe Kritik aller Unentschiedenheit und Halbheit ist dringend geboten. Die Konferenz verwirft alle Bestrebungen, die darauf abzielen, unter Verwischung oder Zurückstellung wesentlicher Gegensätze, auf Grund einer unklaren Parole möglichst schnell eine große Anhängerschaft zu sammeln, auf die in entscheidenden Momenten kein Verlaß wäre. Erst Klarheit und dann Mehrheit! Keine Sammlung ohne Einheit der Anschauungen!

Die Konferenz betrachtet es als dringendes Erfordernis der proletarischen Bewegung, alle ernsten prinzipiellen und taktischen Differenzen auch zwischen den verschiedenen Richtungen der Opposition vor die proletarischen Massen zu tragen, um in Verwirklichung des demokratischen Wesens der Organisation und zur Förderung der Aktionsfähigkeit und Initiative der Massen die Entscheidung auch darüber in die Hände der Massen zu legen.

Die Konferenz verwirft die Verwirrungsphrase von der Landesverteidigungspflicht und die Lüge von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges und stellt die Pflicht zur internationalen Solidarität und zum Klassenkampf vor alle anderen Pflichten.

Sie erklärt es für die Schuldigkeit jedes klassenbewußten Arbeiters, alles zu tun, um die Macht des Klassenstaates und der herrschenden Klassen zu untergraben, jede Unterstützung für den Krieg unter grundsätzlicher sozialistischer Begründung zu verwerfen, den parlamentarischen Burgfrieden zu zerstören, der Politik des 4. August, die die arbeitenden Massen dem Imperialismus ausliefert, rücksichtslose Offensive entgegenzusetzen, die Parteiinstanzen, die die heiligsten Grundsätze des Sozialismus seit Jahr und Tag mit Füßen treten und die Organisation der Partei durch Staatsstreich auf Staatsstreich in Scherben schlagen, unerbittlich als Verräter und Usurpatoren ihrer Ämter und Mandate öffentlich zu entlarven, so den Parteikonflikt zuzuspitzen und zur raschen und gründlichen Entscheidung zu treiben.

Sie spricht den offiziellen Instanzen der deutschen Jugendbewegung, die sich der Verräterpolitik des Parteivorstandes und der Generalkommission verschrieben haben, jedes Recht zur Vertretung der Arbeiterjugend ab und sagt auch ihnen die schroffste Fehde an.

Sie fordert die Jugendgenossen auf, auch an ihrem Teil dahin zu wirken, daß die Arbeiterorganisation[en] den pflichtvergessenen Partei- und Gewerkschaftsinstanzen jede Unterstützung versagen und die Mittel sperren, um

alle Kraft und alle Mittel den sozialistischen Aufgaben zuzuführen.

[...]

Die Internationale der Arbeiterjugend besteht ebensowenig wie die Internationale der Arbeiterklasse überhaupt aus organisatorischen Einrichtungen und Instanzen, sondern aus den im gleichen sozialistischen Geist verbundenen und wirkenden Proletariern aller Länder, die dem internationalen Klassenkampf treu geblieben sind, die die Verwirrungsphrase von der Landesverteidigungspflicht und die Lüge von der nationalen Klassenharmonie während des Krieges verwerfen und die Pflichten der internationalen Solidarität und des Klassenkampfes allen anderen Pflichten voranstellen.

Sie entfaltet sich während des Krieges im antimilitaristischen Kampf, im internationalen Klassenkampf gegen den Krieg, den die Jugend des Proletariats als Teil der proletarischen Gesamtbewegung zu führen hat.

Die deutsche Jugendkonferenz bestätigt den Anschluß der deutschen Arbeiterjugendbewegung an das internationale Jugendsekretariat.

Sie begrüßt die Gesinnungsgenossen der anderen Länder, besonders in Belgien, Frankreich, England, Rußland und den Balkanländern, in brüderlicher Herzlichkeit und ruft sie auf, im gemeinsamen Kampf gegen den Krieg alle Kräfte einzusetzen.

Die Konferenz fordert die Delegierten auf, alles zu tun, damit in ihren Wirkungskreisen eine wirksame öffentliche Maidemonstration veranstaltet wird, und zwar so, daß der Gedanke der Maifeier als Friedensdemonstration klar zutage tritt.

Es lebe die proletarische Jugendinternationale!

Es lebe der Klassenkampf, der internationale Klassenkampf gegen den Krieg!

Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse!

Nieder mit dem Imperialismus!

Ein Ende dem Völkermord!

16. *Aus dem Flugblatt vom April 1916 mit dem Aufruf, den 1. Mai als Kampftag gegen den imperialistischen Krieg, die herrschenden Klassen und die kaiserliche Regierung zu begehen*

Auf zur Maifeier!

[...]

Genossen und Genossinnen!

Zum zweiten Male steigt der Tag des 1. Mai über dem Blutmeer der Massenmetzelei auf. Zum zweiten Male findet der Weltfeiertag der Arbeit die proletarische Internationale in Trümmer geschlagen, während die Kämpferscharen des völkerbefreienden Sozialismus als widerstandsloses Kanonenfutter des Imperialismus einander abschlachten.

Die sozialistische Internationale liegt seit zwei Jahren darnieder. Und was haben die Arbeiter aller Länder, was haben die Völker gewonnen? Millionen von Männern haben ihr Leben gelassen auf Geheiß der Bourgeoisie. Millionen sind für Lebenszeit zu elenden Krüppeln geschlagen. Millionen von Frauen sind zu Witwen, ihre Kinder zu Waisen gemacht, in Millionen von Familien sind unstillbares Leid und Trauer eingezogen. Nicht genug, Not und Elend, Teuerung und Hungersnot herrschen in Deutschland, in Frankreich, in Rußland. Belgien aber, Polen und Serbien, die von dem Vampir des deutschen Militarismus bis aufs Blut und auf das Mark der Knochen ausgesogen werden, gleichen großen Friedhöfen und Trümmerhaufen. Die ganze Welt, die vielgerühmte europäische Kultur gehen zugrunde in der entfesselten Anarchie des Weltkrieges.

Und zu wessen Nutz und Frommen, zu welchem Zwecke all diese Schrecken und Bestialitäten? Damit die ostelbischen Junker und die mit ihnen versippten kapitalistischen Profitmacher durch Unterjochung und Ausbeutung neuer Länder ihre Taschen füllen können. Damit die



Rosa Luxemburg



Karl Liebknecht

$2\frac{1}{2}$ Jahre Zuchthaus für Liebknech

Warum?

Weil er in Berlin bei der Maifeier ausrief:

Nieder mit dem Kriege! Nieder mit der Regierung!

Das war das ganze Staatsverbrechen.

Was soll mit dem Zuchthausurteil bezweckt werden? Liebknechts Kritik im Reichs meuchlings zu ersticken.

Er soll nicht mehr die wahren Vaterlandsverräter an den Pranger stellen können;

nicht mehr die Greueltaten des deutschen Militarismus an den wehrlosen Bewohn Elsaß-Lothringens, Belgiens und Polens öffentlich brandmarken können;

nicht mehr die geheimen Blut- und Schreckensurteile gegen die eigenen Heeresangehörig an die Öffentlichkeit bringen können;

nicht mehr den Frauen und Müttern des Volkes sagen können, warum ihre Männ und Söhne massenhaft hingeschlachtet werden;

nicht mehr das Schlemmerleben in den Offizierskasinos hinter der Front öffentlich ble stellen können;

nicht mehr den Volksmassen sagen können, daß sie nur für die Profitinteressen ei beutegierigen Kapitalistenklasse hungern müssen;

nicht mehr die schamlose Bewucherung des Volkes beim richtigen Namen nennen könne

nicht mehr den ungeheuren Volksbetrug aufdecken können, der unter den falschen Nam „Vaterlandsverteidigung" verübt wird.

Darum soll Liebknecht $2\frac{1}{2}$ Jahre ins Zuchthaus wandern. Darum soll das öffentlic Gewissen im Kerker erstickt werden.

Wo bleiben die gewählten Volksvertreter,

die dazu berufen wären, gegen die brutale Vergewaltigung ihres Reichstagskollegen zu schärfsten Protest aufzurufen?

Würdelos preisgegeben haben diese die gesetzliche Immunität (Unantastbarkeitsrecht) ihr Reichstagskollegen Liebknecht und ihn den Schergen der Militärjustiz ausgeliefert.

Männer und Frauen des deutschen Volkes! Für Euch und Eure Angehörigen im Schütze graben hat Liebknecht unerschrocken den Kampf geführt. Dafür soll er hinter Zuchthausmauern ve schwinden. **Zu einem solch brutalen Gewaltakt könnt und dürft Ihr nicht stillschweigen.**

Treue um Treue!

Erhebt Eure Stimmen allerorts zu machtvollem Protest, peitscht die öffentliche Meinung zum Stur gegen dieses Schandurteil deutscher Militärjustiz, ruht nicht eher, als bis Euer Vorkämpfer Liebkne der Freiheit zurückgegeben, als bis den Völkern der Friede erkämpft ist.

Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!

Hoch die Völkersolidarität!

Druck und Verlag W. Böhm, Kattowitz

Flugblatt vom Juni 1916

Scharfmacher der schweren Industrie, die Heereslieferanten von blutigen Leichenfeldern goldene Ernten in ihre Scheunen schleppen. Damit Börsenjobber mit Kriegsanleihen Wuchergeschäfte treiben. Damit Lebensmittelspekulanten sich auf Kosten des hungernden Volkes mästen. Damit der Militarismus, die Monarchie, die schwärzeste Reaktion in Deutschland zur nie dagewesenen Macht, zur ungeteilten Herrschaft emporsteigen!

[...]

Arbeiter! Parteigenossen! Ihr Frauen des Volkes! Wie lange wollt ihr dem Spuk der Hölle ruhig und gelassen zusehen? Wie lange wollt ihr stumm die Verbrechen der Menschenmetzelei, die Not und den Hunger ertragen? Bedenkt, solange das Volk sich nicht rührt, um seinen Willen kundzutun, wird der Völkermord nicht aufhören. Oder aber er hört erst dann auf, wenn alle Länder an den Bettelstab gebracht, wenn alle Völker zugrunde gerichtet sind, wenn von der sogenannten Kultur nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist. Die Reichen können noch lange den Krieg „durchhalten". Sie leiden keinen Hunger, sie haben üppige Vorräte eingehamstert, sie machen ja die schönsten Geschäfte bei der Metzelei, sie stärken ihre politische Herrschaft durch den Selbstmord der Arbeiterklasse. Aber wir, aber das arbeitende Volk aller Länder, wollen wir noch länger mit eigenen Händen unsere Ketten fester schmieden?

Arbeiter! Parteigenossen! Genug des Brudermordes! Der 1. Mai kommt als Mahner, er pocht an eure Herzen, an eure Gewissen. Der Verrat am Sozialismus, an der internationalen Solidarität der Arbeiter hat die Völker ins Verderben des Weltkrieges gestürzt. Nur die Rückkehr zum Evangelium des völkerbefreienden Sozialismus, zur proletarischen Internationale, kann die Völker, die Kultur, die Arbeitersache aus dem Abgrund retten. Zeigt denn am 1. Mai, daß dieses Evangelium in euren Herzen und Hirnen lebt. Beweist den herrschenden Klassen, daß die Internationale, daß der Sozialismus nicht tot sind, daß sie mit

neuer Kraft wie ein Phönix aus der Asche emporsteigen! Die proletarische Internationale kann nicht in Brüssel, im Haag oder Bern durch ein paar Dutzend Leute wieder aufgerichtet werden. Sie kann nur aus der Tat der Millionen auferstehen. Sie kann nur hier in Deutschland wie drüben in Frankreich, in England, in Rußland auferstehen, wenn die Massen der Arbeiter allenthalben selbst die Fahne des Klassenkampfes ergreifen und ihre Stimme mit Donnergewalt gegen den Völkermord erschallen lassen.

Arbeiter, Parteigenossen und ihr Frauen des Volkes! Laßt diesen zweiten Maifeiertag des Weltkrieges nicht vorübergehen, ohne ihn zur Kundgebung des internationalen Sozialismus, zum Protest gegen die imperialistische Metzelei zu gestalten. Am 1. Mai reichen wir über alle Grenzsperren und Schlachtfelder hinweg die Bruderhand dem Volke in Frankreich, in Belgien, in Rußland, in England, in Serbien, in der ganzen Welt! Am 1. Mai rufen wir vieltausendstimmig:

Fort mit dem ruchlosen Verbrechen des Völkermordes! Nieder mit seinen verantwortlichen Machern, Hetzern und Nutznießern! Unsere Feinde sind nicht das französische, russische oder englische Volk, das sind deutsche Junker, deutsche Kapitalisten und ihr geschäftsführender Ausschuß: die deutsche Regierung! Auf zum Kampfe gegen die Todfeinde jeglicher Freiheit, zum Kampfe um alles, was das Wohl und die Zukunft der Arbeitersache, der Menschheit und der Kultur bedeutet.

Schluß mit dem Kriege! Wir wollen den Frieden! Hoch der Sozialismus! Hoch die Arbeiterinternationale! Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

17. *Von Franz Mehring verfaßtes Flugblatt von Mitte Juni 1916 mit dem Aufruf zum Protest gegen die Verurteilung Karl Liebknechts*

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Der imperialistische Weltkrieg, den die verblendete Profitgier der herrschenden Klassen aller Länder heraufbeschworen hat, nimmt immer entsetzlichere Formen an.

Draußen ein grauenvoller Völkermord, der jeden Schimmer menschlicher Gesittung abgestreift hat und Millionen blühender Menschenleben dahinrafft, ohne daß ihnen ein tröstender Gedanke die Sterbestunde erhellt!

Drinnen ein System von Unterdrückung, wie es Deutschland seit den Tagen jener Karlsbader Beschlüsse nicht gekannt hat, auf denen seit 100 Jahren der Fluch der Nation lastet!

Eine Zensur, die an launenhafter Willkür die vormärzliche Zensur weitaus überbietet, knebelt jedes freie Wort. Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist selbst in der kümmerlichen Gestalt, die sie in Deutschland gewonnen hatte, zum Kinderspott geworden. Hunderte von deutschen Staatsbürgern liegen gefangen, ohne daß sie wochen- und monatelang auch nur erfahren, wessen sie angeklagt sind. Die Spitzel haben goldenere Tage als selbst in den Zeiten des Sozialistengesetzes.

Und während so die dunkelsten Erinnerungen der deutschen Vergangenheit heraufbeschworen werden, feiert dieselbe moderne Profitgier, die den Weltkrieg entzündet hat, auch im Innern Deutschlands ihre unheimlichen Feste. Ein schamloser Lebensmittelwucher macht das bleiche Gespenst des Hungers zum täglichen Gast in jeder Arbeiterfamilie. Die vielberühmte Bürokratie, die sich vor dem Kriege anmaßte, den „beschränkten Untertanenverstand" am Gängelband zu führen, erweist sich unfähig, dem Treiben der Wucherer zu steuern. Wenn aber je einmal einer dieser Schufte vor die gerichtlichen Schranken gerät, so

kommt er mit Strafen davon, die die Volksmassen nur als Hohn auf ihre bittere Not empfinden.

Wehe aber denen, die sich gegen die empörenden Zustände, die der Weltkrieg geschaffen hat, in Schrift und Wort aufzulehnen wagen. Sie werden in „Schutzhaft" genommen, wie sich die russische Methode in Deutschland nennt, und verschwinden ohne Urteil und Recht hinter den schwedischen Gardinen. Oder sie verfallen einer drakonischen Justiz, wie Karl Liebknecht, der sich in wenigen Tagen vor dem Militärgericht wegen seiner eifrigen und uneigennützigen Propaganda für den Völkerfrieden zu verantworten haben wird.

Was ihm bevorsteht, verrät hinlänglich die amtliche, durch das Wolff'sche Telegraphenbüro am 9. Juni verbreitete Notiz, wonach Liebknecht auf Grund des § 89 des Strafgesetzbuches wegen versuchten Kriegsverrats angeklagt sein sollte. Nach diesem Paragraphen könnte im günstigsten Falle auf einen Tag Festungshaft, also eine sehr gelinde Strafe, erkannt werden. Tatsächlich enthält die amtliche Notiz eine wissentliche Unwahrheit, um das öffentliche Urteil zu betören. Karl Liebknecht ist auf Grund des § 57 des Militärstrafgesetzes angeklagt, der eine Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus androht und im günstigsten Falle, wenn nur auf den versuchten Kriegsverrat erkannt wird, immer noch den vierten Teil dieser Strafe vorsieht, also zweieinhalb Jahre Zuchthaus!

Als im Jahre 1805 der deutsche Buchhändler Palm eine Schrift gegen die französische Fremdherrschaft herausgab, ließ ihn der Eroberer Napoleon vor ein Kriegsgericht stellen und erschießen. Die brutale Tat empörte selbst die verschrumpftesten Philisterherzen. Aber was will der Fall Palm gegenüber dem Fall Liebknecht sagen? Heute will die deutsche Regierung einen deutschen Reichstagsabgeordneten wegen seiner Propaganda für den Völkerfrieden, deren lautere Beweggründe auch die gehässigsten Gegner Liebknechts nicht zu bestreiten wagen, in das graue Kleid des Zuchthäuslers stecken, ihn einer geistig und körperlich

zerrüttenden Strafe mit all ihren entehrenden Folgen unterwerfen, ihn unfähig machen, seinen Beruf zu versehen und die Ehrenämter, die ihm das Vertrauen des Volkes verliehen hat. Aber was gilt das alles in den Tagen des imperialistischen Weltkrieges? Die Massen beginnen zu murren, und so muß ein Exempel statuiert werden.

Wohlan denn, Arbeiter und Arbeiterinnen, erhebt eure Stimme gegen den drohenden Justizmord! Vergeßt nicht, daß der Fall Liebknecht euer eigener Fall ist, daß der Schlag, der ihn trifft, auch euch treffen soll. Erinnert euch des Wortes, das euch euer Dichter zugerufen hat:

Deiner Dränger Schar erblaßt,
Wenn du müde deiner Last
In die Ecke lehnst den Pflug,
Wenn du rufst: es ist genug!

Dieser Ruf ist heute euer Programm, und wenn ihr danach handelt, kann euch auf die Dauer keine Macht der Welt widerstehen.

Nieder mit dem Belagerungszustand!
Nieder mit dem Kriege!

18. *Aus der Erklärung Karl Liebknechts über die Aufgaben der revolutionären sozialistischen Bewegung, in der Hauptverhandlung vor dem Kommandanturgericht Berlin überreicht am 26. Juni 1916*

[...]

Die Macht der kapitalistischen Regierung und der herrschenden Klassen Deutschlands wie aller anderen Länder auf allen Gebieten, auch in erster Linie ihre *militärische* Macht zu schwächen, zu brechen und durch die bestimmende Macht des sozialistischen Proletariats zu ersetzen: das ist das politische Ziel des internationalen Sozialismus.

Im proletarischen Kampf um den Frieden, um einen Frieden im sozialistischen Geist – ohne Eroberung und Vergewaltigung – vollzieht sich heute – im Einklang mit den Beschlüssen unseres Stuttgarter Kongresses – der Kampf um jenes allgemeine Ziel der sozialen Revolution.

Diesem Ziel, diesem Kampf gelten nach meinem Willen die Demonstrationen, das Flugblatt, die Rufe.

Die höchste sozialistische Aufgabe ist es, das gesamte Proletariat für dieses Ziel, für diesen Kampf zu gewinnen; auch die proletarischen *Soldaten*, die trotz Montur, Gewaltdisziplin und Kriegsartikeln proletarische Klassenkämpfer bleiben müssen, internationale Klassenkämpfer, auch und gerade im Kriege; auch die proletarischen *Soldaten*, denen die Pflichten der internationalen Solidarität und des Klassenkampfes über alle militärischen Befehle gehen müssen.

Die höchste sozialistische Aufgabe ist es, dafür zu wirken, daß in naher Zeit dem imperialistischen Mordkommando – im Staatenkriege und im Bürgerkriege – hunderttausendfältig der trotzige Ruf antwortet: „Wir werden nicht schießen!"

Die höchste sozialistische Aufgabe ist es, alles zu tun, damit die große Masse des Volks von der Gesinnung und dem Mute erfüllt werde, der dem bonapartistischen: „Plutôt la guerre que l'insurrection!"[1] entgegensetzt das sozialistische: „Plutôt l'insurrection, plutôt la révolution que la guerre!"[2]

Das ist das Hauptstück des Antimilitarismus.

Im Preußischen Abgeordnetenhause sagte ich am 16. März d. J.:

„Auch die geistige Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Und es ist unsere Aufgabe, der Arbeiterklasse aller Länder zuzurufen: ‚Ans Werk! Die im Lande wie in den Schützengräben, sie sollen die Waffen senken und sich gegen den gemeinsamen Feind kehren, der ihnen Licht und Luft nimmt.'"

[1] Lieber Krieg als Aufstand!

[2] Lieber Aufstand, lieber Revolution als Krieg!

In diesem Sinne begrüße ich es, in diesem Sinne entspringt es nur meinem dringenden Willen, wenn das Flugblatt und der Handzettel auch unter den Soldaten Verbreitung fand.

Aber den Vorwurf des Landesverrats schleudere ich denen zurück, die diesen räuberischsten aller Raubkriege in schnöder Weise und unter einer infamen Regie um ihrer wirtschaftlichen und politischen Interessen willen entfesselt haben und weiterführen; denen die Verelendung ganz Europas zur Last fällt; an deren Händen das Blut von Millionen klebt: der deutschen Regierung, den deutschen Imperialisten; [...]

Ich beharre bei meiner politischen, bei meiner internationalen sozialistischen Überzeugung, gleichviel, wie das Gericht entscheiden wird.

Ich werde meinen politischen Kampf, meinen internationalen sozialistischen Kampf unbeirrt nach meinen Kräften fortsetzen, mag das Urteil lauten, wie es will.

Armierungssoldat *Liebknecht*

19. *Aus dem Schlußwort Karl Liebknechts in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht am 23. August 1916*

[...]

Angeklagter: „Zuchthaus!" „Verlust der Ehrenrechte!" Nun wohl! Ihre Ehre ist nicht meine Ehre! Aber ich sage Ihnen: kein General trug je eine Uniform mit soviel Ehre, wie ich den Zuchthauskittel tragen werde. –

Ich bin hier, um anzuklagen, nicht – um mich zu verteidigen!

Nicht Burgfrieden, sondern Burgkrieg ist für mich die

Losung! – Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!

Der *Anklagevertreter* beklagt sich erregt über die Angriffe, die der Angeklagte gegen ihn gerichtet habe, und beruft sich darauf, wie das Volk über den Angeklagten urteile.

Angeklagter: Man vergegenwärtige sich: Der Anklagevertreter schilt mich ehrlos, beantragt sechs Jahre und einige Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Ich gebe ihm einige Worte nur allzu berechtigter Kritik, und er, der mir sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust – eine Kleinigkeit! – zudenkt, gerät aus dem Häuschen! Der Anklagevertreter hat das Volk gegen mich aufgerufen. Ei, tun Sie das doch nicht bloß in Worten, nicht bloß in zehnfach verriegelter Verhandlung, die sich vor dem Volke versteckt. Nehmen Sie doch dem Volke die Knebel und Handschellen des Belagerungszustandes ab! Rufen Sie das Volk zusammen, hier und wo Sie wollen, und die Soldaten im Felde, wo Sie wollen! Und lassen Sie uns vor die Versammelten treten, vor *ihr* Gericht – auf der einen Seite Sie alle, der ganze Gerichtshof, der Anklagevertreter und auch die Herren da drüben vom Generalstab, Kriegsministerium und Kriegspresseamt und wen Sie sonst wollen. Auf der anderen Seite ich ganz allein oder einer meiner Freunde. Wo die Masse des Volkes stehen wird, wenn der Vorhang des Trugs von seinen Augen gerissen sein wird, ob bei Ihnen oder bei mir – *ich zweifle nicht!*

Der *Angeklagte* ruft:

Nieder mit der Regierung!

Nieder mit dem Krieg!

Der *Anklagevertreter* beantragt Ausschluß der Öffentlichkeit für die Verkündung der Urteilsgründe.

[...]

20. *Aus einem von Rosa Luxemburg verfaßten Flugblatt vom Oktober 1916 mit dem Aufruf zum Kampf um die Befreiung Karl Liebknechts*

Wofür kämpfte Liebknecht, und weshalb wurde er zu Zuchthaus verurteilt?

[...]

Am 4. November wird die Gerichtsverhandlung gegen Liebknecht in letzter Instanz stattfinden. Liebknecht ist am 23. August in zweiter Instanz verurteilt worden. Das erste Urteil von zweieinhalb Jahren Zuchthaus, das von der ganzen Welt als unerhört empfunden worden ist, hat das Oberkriegsgericht auf vier Jahre Zuchthaus verschärft und dazu noch sechs Jahre Ehrverlust hinzugefügt, so daß Liebknecht für zehn Jahre vom Reichstag und Landtag ferngehalten werden soll! Noch nie seit die Sozialdemokratie in Deutschland besteht, ist gegen einen Sozialdemokraten wegen politischer Tätigkeit ein so ungeheuerliches Urteil gefällt worden. Auf Liebknecht stürzt die rächende Klassenjustiz der bürgerlichen Gesellschaft mit einer Wucht nieder, die in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung beispiellos ist. Und weshalb? Einzig und allein, weil er den Lehren des Sozialismus und den Interessen der Arbeiterklasse in Worten und Taten treu geblieben ist.

Seit jeher galt in der Sozialdemokratie der Klassenkampf und die internationale Solidarität als oberster Grundsatz. In diesem Grundsatz wurzelt die ganze politische und wirtschaftliche Macht der Arbeiterklasse, in ihm wurzelt auch ihre künftige Befreiung, der Sieg des Sozialismus. Zwei Nationalitäten gibt es in Wirklichkeit in jedem Lande: die der Ausbeuter und die der Ausgebeuteten. Der eigene deutsche Kapitalist ist dem deutschen Proletarier Feind, der fremde Proletarier hingegen, ob Franzose, Engländer oder Russe, ist sein Bruder. Rück-

sichtsloser Kampf gegen jenen, treue Solidarität mit diesem — das war unser Evangelium.

Und dieses Evangelium sollte im Frieden wie noch mehr im Kriege Geltung haben. Die deutsche Sozialdemokratie gelobte zusammen mit Genossen anderer Länder auf internationalen Kongressen, den Militarismus und den Krieg bis zum letzten Blutstropfen zu bekämpfen. Für die „vaterländischen" Phrasen der Bourgeoisie hatten wir nur Hohn übrig. Tausendmal ist in unseren Versammlungen, in unserer Presse gesagt worden: Der Weltkrieg, der jetzt von den kapitalistischen Staaten vorbereitet wird, ist nichts als ein Raubzug imperialistischer Profitgier, blutige Balgerei um die Beute. Einem solchen Krieg stemmen wir uns entgegen, indem wir unsere ganze Macht in die Schanze schlagen unter dem alten Ruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

So sprach die Sozialdemokratie. Und so warb sie sich die Herzen und Hirne von Millionen Ausgebeuteter und Unterdrückter, die von ihr, der „Völkerbefreienden", ihr Heil erwarteten.

Da kam der 4. August 1914, und alles stürzte zusammen. Oberste Führer und Vertreter der Arbeiterklasse schlugen ihre eigenen Lehren in den Wind, haben Klassenkampf und internationale Solidarität verraten. Die Reichstagsfraktion schwenkte plötzlich zum Lager der Regierung und der bürgerlichen Parteien ab und wurde zur Handlangerin des Imperialismus und des Militarismus.

Liebknecht aber war unter den wenigen, die der alten Fahne treu geblieben sind. Schon im Dezember 1914 hatte er den Mannesmut, als einziger im ganzen Reichstag die Kriegskredite zu verweigern, und noch zweimal lehnte er sie ab, bis im Dezember 1915 sein Beispiel endlich bei mehreren wenn auch zögernde Nachahmung fand.

Liebknecht war es auch, der als erster und die ganze Zeit über am schärfsten die ganze Komödie des Burgfriedens im Reichstag und Landtag vereitelte, den falschen Brüdern in dem imperialistischen Lager die Maske vom

Gesicht riß und die Verbrechen des Imperialismus vor aller Welt aufdeckte. Aus den „kleinen Anfragen" verstand er eine Waffe des Klassenkampfes zu schmieden, die im Regierungslager jedesmal Verwirrung anrichtete und Wunden schlug. Er entlarvte die schäbige offiziöse Mache mit den „patriotischen" Kriegsanleihen. Er zerrte ans Licht die im stillen verübten Verbrechen des deutsch-österreichischen Militarismus an schwachen Völkern und seine Justizverbrechen. Ebenso rücksichtslos zerriß er die „Befreiungs"phrasen des Militarismus in Fetzen.

Es war jedesmal ein schwarzer Tag für die Regierung und ihre Schildknappen, wenn Liebknecht im Reichstag oder Landtag auf die Tribüne stieg. Und in alledem war ihm die Parlamentstribüne lediglich der Posten, von dem aus er durchs Fenster an die Massen des Proletariats appellierte, sie an die Pflichten der internationalen Solidarität mahnte, sie zum Kampf gegen Völkermord, gegen den Imperialismus aufrüttelte.

Mit einem Wort, Liebknecht verkörperte die alte Sozialdemokratie, so wie sie bis zum 4. August 1914 war, wie sie in den Herzen der Massen lebte: stolz, trotzig, rücksichtslos im Kampf gegen die Herrschenden, unerschütterlich in der Treue den Unterdrückten gegenüber. Wie der alte Bebel in Dresden einmal rief: Ich bin und bleibe ein Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft! so war und blieb Liebknecht. Und da er fest überzeugt war, daß nur die Masse der Arbeiter allein durch ihre eigene entschlossene Aktion dem Krieg ein Ende machen kann, so war er am 1. Mai an der Spitze der Berliner Demonstration für die internationale Solidarität der Arbeit und rief auf der Straße, umgeben von Polizeisäbeln und -fäusten, so unerschrocken wie auf der Reichstagstribüne: „Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!"

Daher der tödliche Haß der Regierung und der bürgerlichen Parteien gegen Liebknecht. Deshalb gab es schon im Reichstag und Landtag Ausbrüche der Tobsucht, wenn Liebknecht reden wollte. Man suchte ihn durch Gebrüll,

durch Vergewaltigung der Geschäftsordnung mundtot zu machen, man zerrte ihn mit brutaler Gewalt von der Tribüne herunter. Dann lieferten sie ihn der Säbeljustiz aus, und nun will man ihn endlich durch das drakonische Urteil vernichten.

Jetzt kann aber die Arbeiterschaft beurteilen, ob der Haß der Herrschenden gegen Liebknecht wohlbegründet, ob Liebknecht auf dem rechten Wege war, ob seine Mahnungen und sein Kampf zum Besten der Massen gerichtet waren.

[...]

Jetzt sieht der Blindeste, wer die wirklichen Interessen und die Zukunft der Arbeiterklasse vertrat: ob Liebknecht, der sich dem Völkermord, den herrschenden Klassen mit aller Gewalt und auf jedem Schritt entgegenstemmte, oder die anderen „Sozialdemokraten", die sich vor der Regierung beugen, mit der imperialistischen Bourgeoisie Frieden machen und „durchhalten" wollen. Jetzt kann jeder Arbeiter sehen, wer recht hatte: ob Liebknecht, der Geächtete, Gefesselte, zum Zuchthaus Verurteilte, oder die anderen, die in den Vorzimmern des Reichskanzlers scharwenzeln und sich in der Gunst der Regierung sonnen. Ein Göhre kriegt als Offizier Orden. Ein Südekum reist herum als Regierungsagent. Die Scheidemann, Ebert, David, Schöpflin werden als Gäste im kaiserlichen Hauptquartier bewirtet. Die Legien und Robert Schmidt von der Generalkommission der Gewerkschaften empfangen im Gewerkschaftshaus Ministerbesuche. Die Haenisch, Lensch, Heinemann werden in der bürgerlichen Presse mit Lob überschüttet und als Musterknaben hingestellt. Alle diese Leute, die bei der Regierung und der Bourgeoisie lieb Kind sind, tragen gerade dadurch das Brandmal ihres Verrates an den Interessen des Volkes. Die Zuchthausjacke Liebknechts ist das beste Ehrenzeugnis für ihn, daß er dem Volke treu gedient, seine wahren Interessen, die Zukunft des Sozialismus verfochten hat.

Ohne großen Mut und eiserne Willenskraft, ohne Opfer-

freudigkeit und höchsten Idealismus kann die Arbeitersache nicht siegen. Wer die Arbeitermassen heute aus dem Elend emporreißen, wer dem Völkermord ein Ende machen und die sozialistische Internationale wieder aufrichten will, der muß sich gegen eine ganze Welt von Feinden wappnen — nämlich gegen alle bürgerlichen Klassen, gegen die Militärdiktatur und auch gegen die Pflichtvergessenen, die Denunzianten und Judasse in den eigenen Reihen.

Das wußte Liebknecht. Deshalb wollte er mit dem Beispiel vorangehen, sich selbst zum Opfer bringen, um die Massen mitzureißen, ihnen Mut zum Kampfe um die eigene Rettung einzuflößen. Wie früher von der Reichstags- und Landtagstribüne durch sein Wort, so wollte er jetzt durch seinen Prozeß die Massen aufrütteln.

[...]

Wenn also die Arbeiter sich jetzt zum Protest gegen den Justizmord an Liebknecht erheben, so tun sie es nicht für Liebknecht. Nicht um seine Person handelt es sich. Sein Name ist bloß zum Symbol der Arbeitersache und der Treue gegenüber dem internationalen Sozialismus geworden.

Es handelt sich um die eigene Haut der Arbeiter.

Ihren vielgeplagten Frauen, ihren hungernden Kindern, ihrer eigenen Zukunft sind sie schuldig, sich endlich zu lautem Protest gegen die Gewaltherrschaft und die Verbrechen des bluttriefenden Imperialismus aufzuraffen.

Vom Reichstag und seinem Geschwätz ist für den Frieden und die Linderung der Not der Proletariermassen nichts zu erhoffen. Nach der bisherigen Haltung des Reichstags, namentlich nachdem er sich durch die Auslieferung Liebknechts und der eigenen Immunität prostituiert hat, gibt die Regierung auf diese Bedientenkörperschaft gar nichts mehr, sie betrachtet sie nur noch als Kreditbewilligungsmaschine und braucht sie nur von Zeit zu Zeit als Werkzeug, wenn die patriotische Hetze wieder etwas aufgefrischt werden muß.

Jetzt kann die Arbeiterschaft nur noch von sich selbst etwas erwarten, von der eigenen Massenaktion, vom kräftigen Protest, vom wiederholten Massenstreik, in denen sie ihre wahre Macht entfaltet. Wie in Liebknecht die sich gegen den Völkermord aufbäumende deutsche Arbeiterklasse durch das Schandurteil getroffen werden sollte, so wird im Protest gegen das Urteil, im Kampf für Liebknechts Befreiung die eigene Sache und die eigene Ehre der deutschen Arbeiterklasse verteidigt.

Der Protest gegen die Verurteilung Liebknechts ist ein Protest gegen den Krieg, den Belagerungszustand, den Massenhunger. Der Kampf um Liebknecht ist Kampf um Frieden, internationale Völkerverbrüderung, sozialistische Befreiung.

[...]

Sollten uns da welche Opfer schrecken, die aus Demonstrationen, aus politischen Massenstreiks erwachsen können? Etwa Verlust der „Brotstelle" oder Schützengraben oder Gefängnis? Liebknecht hat nicht Schützengraben, nicht Gefängnis und auch nicht Zuchthaus gescheut. Die Hunderte anderer Genossen in Stuttgart, in Ulm, in Leipzig, in Berlin, in Braunschweig, die monatelang hinter Gefängnisgittern sitzen und auf allerlei Anklagen wegen „Landesverrats" warten, haben auch kein Opfer gescheut. Und wird nicht Leben, Gesundheit von Millionen im Schützengraben geopfert – für fremde Interessen, für die eigene Knechtung? Kann der deutsche Proletarier nur auf Geheiß des Kapitals sein Leben in die Schanze schlagen, und ist ihm um seiner eigenen Ehre willen ein Opfer zu groß?

Das kann nicht sein, das darf nicht sein!

Soll die ganze fünfzigjährige Arbeit der Sozialdemokratie, soll das Vermächtnis Lassalles, Bebels und des alten Liebknecht nicht umsonst gewesen, soll das Evangelium des völkerbefreienden Sozialismus kein toter Buchstabe für den deutschen Arbeiter sein, dann genug der stillen Ergebung in die Schrecken des Völkermordes, in die Verbrechen der Militärdiktatur! Dann heraus zum Massenprotest, heraus zum Kampf um die eigene Befreiung, um Liebknechts Befreiung, mit Liebknechts Ruf auf den Lippen:

Nieder mit dem Krieg!
Nieder mit der Regierung!

21. *Aus dem Brief Karl Liebknechts vom 18. März 1917 an seinen Sohn Wilhelm*

[...] Dein Leben soll und wird Arbeit und Kampf und Mühe sein, nicht Sonnenschein und Behagen. Aber gerade darin wird Dein *Glück* liegen. [...]

Der Krieg und die vielen Mängel der Welt plagen und bekümmern Dich. Jawohl – sie müssen jedes Gemüt umdüstern. Aber aus der Nacht gibt's Rettung, nur *eine* Rettung freilich: den Entschluß, die Beseitigung dieser Übel sich zum Lebenszweck zu setzen. Nur *das* Leben ist unmöglich, das alles laufen lassen wollte, wie es läuft. Nur das ist möglich, das sich selbst zu opfern bereit ist, zu opfern für die Allgemeinheit.

Mein Leben war bisher, trotz allem, glücklich, gerade in den Zeiten, in denen ich am heißesten zu kämpfen und zu „leiden" hatte. Und so wird's Dir sein. Das ist *unser Krieg*. [...]

22. *Artikel vom April 1917 über die Bedeutung der russischen Februarrevolution und die Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse*

Die Revolution in Rußland

Der Krieg hat um einige Jahre hinausgeschoben, er konnte nicht verhindern, was bereits vor seinem Ausbruch vernehmbar heranrückte: das Wiederaufflammen

Arbeiter der militarisierten Betriebe! Keiner von euch darf dem Ukas des Oberkommandos Folge leisten. Hinter euch steht die gesamte Berliner Arbeiterschaft. Es sind mehrere Drohungen der Gewalthaber, die euch durch schwere Strafen einzuschüchtern versuchen. Die Zehntausende von Arbeitern, die in diesen Betrieben streiken, kann man nicht ins Gefängnis stecken. Pfeift auf diese Drohungen! Einer für alle, alle für einen! Wenn wir nur fest zusammenhalten und wie eine Mauer den Drohungen und Gewaltakten der Säbelritter trotzen, werden alle Maßnahmen rückgängig gemacht werden müssen, dessen kann man im voraus sicher sein.

Arbeiter! Es darf keinen Stillstand in der Bewegung geben. Tragen wir Sorge dafür, daß sie immer um sich greift, schreiten wir in unserem Kampfe vorwärts. Erwarten wir nicht alles vom Arbeiterrat und seinem Aktionsausschuß. Der Segen kommt nicht von oben. Er liegt in den Massen selbst, in ihrem unmittelbaren Kampfe. Die Entscheidung über den Ausgang unseres Kampfes wird nicht auf dem Verhandlungstisch, nicht im Aktionsausschuß und sogar nicht im Arbeiterrat, sondern einzig und allein auf der Straße fallen.

Der Arbeiterrat ist von den Polizeibütteln gesprengt, der Aktionsausschuß ist verfolgt, um die Leitung der Bewegung unmöglich zu machen. Wir fordern daher die gewählten Betriebsvertreter in den einzelnen Stadtteilen auf, sich – überall, wo dies noch nicht geschehen ist – nach Bezirken und Unterbezirken zu organisieren und Ausschüsse einzusetzen, die die Bewegung im Bezirk zu leiten haben.

Den Gewaltakten der Polizei muß rücksichtsloser, hartnäckigster Widerstand mit allen Mitteln geleistet werden.

Die noch arbeitenden Betriebe müssen um jeden Preis stillgelegt und der Straßenbahnverkehr muß eingestellt werden.

Arbeiter! Vor allem sucht mit allen Mitteln unsere Brüder im Waffenrock, das Heer, für die Sache des Friedens und der Freiheit zu gewinnen. Die Gewaltherrschaft stützt sich auf Bajonette und ist verloren, sobald diese ihr aus der Hand gewunden sind.

Arbeiter! Genossen! Wir müssen mit der Reaktion „russisch" reden!

Nieder mit dem Krieg! Nieder mit der Regierung!
Hoch der Kampf um Frieden, Freiheit und Brot!

33. *Aus den Aufzeichnungen Karl Liebknechts aus dem Zuchthaus vom April 1918*

Jugend! Jugend! Jetzt und in Zukunft nicht alles tun, die Jugend für uns, für die Internationale zu gewinnen, sie unlöslich in sie hineinzuschmelzen, wäre ein verhängnisvoller Fehler, der die Zukunft unserer Bewegung in Frage stellen kann. Die Jugend den Regierungssozialisten und ihrem korrumpierenden, verrottenden Einfluß überlassen wäre schlimmer als der Verlust der parlamentarischen Mandate. Die Jugendfrage ist für uns eine Lebensfrage, ja *die* Lebensfrage.

Imperialismus und Krieg oder Sozialismus und Frieden

Was ist der Inhalt der Gegensätze, die bisher zum Kriege trieben und immer wieder treiben werden, solange sie bestehen? Die kapitalistische Weltkonkurrenz zwischen den verschiedenen staatlich zusammengefaßten Interessengruppen, zwischen den verschiedenen imperialistischen Systemen um die Reichtümer (Rohstoffe, Arbeitskräfte, Absatzmärkte, Anlagegebiete) der Erde.

Also heben wir diese kapitalistische Konkurrenz auf, machen wir die Reichtümer der Erde zu einer gemeinsamen Angelegenheit der ganzen Menschheit! Ersetzen wir die kapitalistische Gesellschaft, die die Menschheit

in Klassen und sich zerfleischende Räuberhorden auseinanderreißt, durch die sozialistische Gesellschaft, die die Menschheit versöhnt und zusammenschließt!

Diese Internationale der Zukunft, die triumphierende, zu schaffen, ist Aufgabe der Internationale der Gegenwart, der kämpfenden Internationale.

Das Mittel dazu ist die soziale Revolution, die allein nicht nur jetzt den Frieden bereiten, sondern auch die künftigen Kriegsursachen ausrotten kann.

Wer das Ziel will, muß das Mittel wollen.

Imperialismus und Krieg oder Sozialismus und Frieden — kein Drittes gibt's.

34. *Aus dem Schreiben Clara Zetkins an die im Frühsommer 1918 tagende Konferenz des Reichsausschusses und der Frauenvertreter der USPD*

[...]

Mit Entschiedenheit und Sympathie bin ich für die Bolschewiki eingetreten, je klarer und gefestigter in mir die Erkenntnis wurde von dem großen geschichtlichen Wesen und der weitreichenden Bedeutung des kühnen bolschewistischen Unterfangens. Ich erblicke und bewerte in diesem Unterfangen den zur Faust zusammengeballten, den Tat gewordenen Willen, sozialistische Auffassung und sozialistische Grundsätze von den gesellschaftlichen Dingen aus dem luftigen Reich der Ideen in die harte Wirklichkeit zu übertragen, die Entwicklung eines ganzen großen Volkes auf dem kürzesten Wege planmäßig, bewußt in der Richtung zur sozialistischen Ordnung zu orientieren. [...]

Der Zwang äußerer Umstände, in erster Linie der Zwang der Zensur, hat verhindert, daß ich vor der breiten Öffentlichkeit meine Anschauungen darlegen und begründen konnte. Während die Zensur in der „Leipziger

Volkszeitung“ die Angriffe sozialistischer Kritiker gegen die Bolschewiki zugelassen hat, hat sie meine Antwort darauf verboten, hat sie ebenso ganze Artikel und einzelne Absätze von Artikeln der Frauenbeilage gestrichen, die eine Stellungnahme zu den Vorgängen in Rußland enthielten.

[...]

Die große geschichtliche Stunde hat in den Bolschewiki ein großes Geschlecht gefunden. Mit klarem, scharfem Blick haben sie die Situation erkannt, in der sie entweder die Führung der Revolution übernehmen oder kampflos als revolutionäre Partei abdanken mußten. Es ist ihr unsterbliches Verdienst, daß sie inmitten einer Welt von Schwierigkeiten, hochragender, starrender als eisbedeckte Berggipfel, die Kühnheit gehabt haben, mit der Eroberung der Staatsgewalt die Führung der Revolution zu übernehmen. Sie haben diese damit gerettet. Schon heute tritt die geschichtliche Größe und Bedeutung ihres Werkes sichtbar hervor. Dieses Werk kann nicht aus der Geschichte der Entwicklung Rußlands gestrichen werden. Der „Bolschewismus“ hat die Staatsmaschinerie des alten Rußlands so gründlich zerschlagen, daß sie nicht wieder zusammengeflickt werden kann.

[...]

35. *Aus Franz Mehrings Artikelserie „Die Bolschewiki und wir“ vom Mai/Juni 1918, in der er die Politik der Bolschewiki entschieden rechtfertigte*

[...]

Will man den Bolschewiki einen Vorwurf daraus machen, daß sie den Krieg nicht fortgesetzt haben, statt sich dem Frieden zu Brest-Litowsk zu unterwerfen, so muß man nachweisen können, daß die Fortsetzung des Krieges eine europäische Revolution hervorgerufen ha-

vorigen? Habt ihr die Möglichkeit, euer Schicksal selbst zu bestimmen?

Alles ist Lüge! Alles Betrug! Nicht in eurem Interesse ist diese Regierung geschaffen worden, sondern im Interesse eurer Bourgeoisie und um euch zum Schweigen zu bringen. Leidet weiter, wartet, bis die Herren Imperialisten untereinander einig werden — auf eure Kosten, auf Kosten der englischen, französischen, amerikanischen Arbeiter..

Schweigt von euren Nöten! Hungert und friert in euren ungeheizten Stuben, aber wagt nicht zu protestieren, denn das würde die neue Regierung diskreditieren und den englischen und amerikanischen Räubern die Möglichkeit geben, mit ihr über Frieden nicht verhandeln zu wollen. So lehren eure falschen Lehrer, die Herren „proletarischen Minister" in der bürgerlichen Regierung, die für den Titel Exzellenz bereit sind, Proletariat, Revolution und Sozialismus zu verkaufen.

Alles ist Lüge! Alles Betrug! Glaubt diesen Treulosen nicht! Nieder mit den Verrätern! Denkt an eure wahren Lehrer, an Marx und Engels, die immer gesagt haben, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur Sache der Arbeiter selbst sein könne. Erwartet eure Freiheit nicht von diesen Helfershelfern der Bourgeoisie, nicht den Frieden von diesen imperialistischen Spitzbuben und kein Brot von den Geiern, die an eurem Leib nagen wollen.

Seht euch eure russischen Brüder an! Sie haben die Reste vom Tisch der Bourgeoisie nicht gesammelt, sie haben von ihren Feinden keine Almosen angenommen; sie haben „Brot, Frieden und Freiheit!" verlangt, und um diese Forderung zu erfüllen, haben sie die Regierungsgewalt in die eigenen Hände genommen. Von allen Seiten bedrängt, verblutend im ungleichen Kampf, haben sie sich trotzdem nicht ergeben. Das rote Banner ist kein einziges Mal ihren Händen entglitten, und nie haben sie ihre Feinde um Gnade gebeten. Und sie haben recht getan.

Aus Blut und Tränen ist im Osten die Sonne der Freiheit und des Sozialismus aufgegangen, und sie fängt an, mit ihren belebenden Strahlen auch eure blut- und tränendurchtränkte Erde zu erwärmen. Jetzt kann die russische Revolution euch schon ihre Hilfe und Unterstützung versprechen. Sie verspricht sie und wird ihr Versprechen halten.

Aber um in Ehren zu kämpfen und ruhmvoll zu siegen, müßt ihr, wie jene, nur auf euch selbst und auf eure eigene Kraft bauen! Nieder mit den Betrügern und Verrätern! Auf in den Kampf!

Um die Freiheit!

Um die Revolution!

Um den Sozialismus!

Bildet sofort Arbeiter- und Soldatenräte!

Fordert die sofortige Befreiung aller politischen Gefangenen!

Fordert die sofortige Aufhebung des Belagerungszustandes!

Fordert die Freiheit eurer Presse und eurer Versammlungen!

Arbeiter! Genossen! Auf in den Kampf!

Die Gruppe „Internationale"
(Spartakus-Gruppe)

46. *Flugblatt vom Oktober 1918 mit der Forderung nach Machtübernahme durch die Arbeiter- und Soldatenräte*

Lesen! Weitergeben! Handeln!

Soldaten! Arbeiter!

Der Frieden kommt! Aber er zieht nicht ein mit Sieg und Glockenläuten. Er naht nach dem Diktat des Ententeimperialismus. Deutschlands Machthaber haben glatt kapituliert. Wer noch von Verständigungsfrieden redet, der lügt. Der Räuberimperialismus aller Länder kennt keine Versöhnung, er weiß nur von Knechtung. Das Beispiel von

Brest-Litowsk findet gelehrige Nachahmer. Nein, es ist nicht unser Frieden, der jetzt gemacht werden soll nach dem Programm des Herrn Wilson — trotz aller demokratischen Redensarten.

Arbeiter! Soldaten! Laßt euch nicht einlullen von den Worten Frieden, Ruhe, Ende des Mordens. Über vier Jahre habt ihr geblutet, gehungert um Ziele, die nicht die eurigen waren. Nun zeigt sich, daß die, die, aller Verantwortung bar, euch über die Schlachtfelder Europas und Asiens gehetzt haben, euch in der Werkstatt ausgebeutet haben, die umnebelt von blutigem Welteroberungsrausch den Frieden nie gewollt haben, nicht einmal fähig sind, Deutschlands Grenzen zu schützen. Jetzt, da das Volk aufsteht, Rechenschaft zu fordern, weichen die Herren Generäle, die bedenkenlos Tausende in den Tod des Sturmangriffs schickten, feige zurück hinter den blanken Schild der Demokratie. Doch sie sollen ihn uns trotz des Verrats der Regierungssozialisten nicht besudeln. Weg mit dem Lügenwust!

Der Zarismus ging anständiger zugrunde als dieser elende feig gewalttätige preußische Militarismus. Und als in Brest-Litowsk der General Hoffmann den Raubfrieden diktierte, da brachten die russischen Soldaten uns Arbeitern aus der Niederlage der herrschenden Klasse die siegreiche Revolution zurück.

Arbeiter! Soldaten! Und ihr wollt aus dem langen Leiden dieses Krieges mit leeren Händen zurückkommen? Ihr wollt euch von der Front, aus den Fabriken nach Hause schicken lassen, als ob nichts geschehen sei? Eine Schande wäre es, das zu dulden. Ihr würdet an der Schmach mitschuldig werden, die jetzt die Besiegten trifft.

Ihr aber, Proletarier Deutschlands, seid unbesiegt! Mit Stolz nannte die sozialistische Internationale einst euch ihre Vorkämpfer. Erinnert euch! Der Feind, den wir am meisten hassen, der preußische Militarismus, liegt am Boden. Auf jetzt! Handelt! Schützt euch, uns alle, Deutschlands Proletariat, vor der Knechtung durch den Räuberimperialismus! Schließt euch der Weltrevolution an! Rußlands Arbeiter und Bauern warten auf ihre deutschen Brüder.

Es gilt, das Höchste zu erringen: den Weltfrieden der Demokratie und des Sozialismus.

Arbeiter! Soldaten! Wählt überall Vertrauensmänner! Fordert die Amnestie für eure verurteilten Genossen!

Soldaten! Behaltet eure Waffen! Helft zur Volksbewaffnung!

Arbeiter, heraus aus den Betrieben!

Der Waffenstillstand der Herrschenden sei das Signal für euren Kampf!

Alle Macht den deutschen Arbeiter- und Soldatenräten!

47. Flugblatt Karl Liebknechts vom 31. Oktober 1918 mit dem Aufruf an die Werktätigen der Ententeländer zum gemeinsamen Schutz der Sowjetrepublik und zum revolutionären Kampf gegen den internationalen Imperialismus

An die Arbeiter und Soldaten der Entente!

Berlin, 31. Oktober 1918

Freunde, Genossen, Brüder!

Inmitten der Erschütterungen des Weltkrieges, des chaotischen Zusammenbruchs der zaristisch-imperialistischen Gesellschaft, hat das russische Proletariat, trotz Unverständnis, Haß und Verleumdung, seine Herrschaft errichtet: die Sozialistische Republik der Arbeiter, Soldaten und Bauern. Es ist der titanenhafte Anfang des sozialistischen Aufbaus der Welt, des Werkes, das jetzt die historische Aufgabe des internationalen Proletariats darstellt. Die russische Revolution hat den Revolutionierungsprozeß des Weltproletariats gewaltig vorangetrieben. Bulgarien und Österreich-Ungarn sind schon in den Kampf einbezogen. Auch die deutsche Revolution erwacht. Indessen erheben

sich auf dem Wege zum Siege des deutschen Proletariats ungeheure Hindernisse. Die Masse des deutschen Volkes ist mit uns. Die Macht der erbittertsten Feinde der Arbeiterklasse bricht zusammen. Jedoch bemühen sie sich, durch Lüge und Betrug die Massen an ihren Kriegswagen zu ketten und die Stunde der Befreiung des deutschen Volkes hinauszuzögern.

Und ebenso wie der Imperialismus der Ententemächte durch die Räubereien und Mordtaten gestärkt wurde, die der deutsche Imperialismus in Rußland verübte, so haben sich die deutschen Herrscher den Überfall der Ententemächte auf das sozialistische Rußland für die Aufrechterhaltung ihrer Macht in Deutschland zunutze gemacht.

Habt ihr bemerkt, wie Kaiser Wilhelm II., der nach dem Sturz des Zarismus der Repräsentant der schändlichsten Reaktion ist, vor einigen Wochen die Intervention der Ententemächte gegen das proletarische Rußland dazu benutzte, den Kriegseifer der Arbeitermassen erneut zu wecken?

Wir dürfen es nicht zulassen, daß solche willkommenen Gelegenheiten zum Volksbetrug unseren verächtlichen Feinden, den verabscheuungswürdigsten Feinden des Weltproletariats, in die Hände gegeben werden. Es darf nicht sein, daß das Proletariat der Ententemächte zuläßt, daß so etwas geschieht. Wir wissen selbstverständlich, daß ihr eure Stimme bereits gegen die Machenschaften eurer Regierung erhoben habt. Aber die Gefahr wächst ständig. Die geeinte Front des Weltimperialismus gegen das Proletariat wird im Falle des Feldzuges gegen die russische Sowjetrepublik zur Realität.

Man muß kämpfen, um das zu verhindern, und deswegen wende ich mich an euch!

Das Weltproletariat darf nicht zulassen, daß der Herd der sozialistischen Revolution beseitigt wird, wenn es nicht seine eigenen Hoffnungen und Kräfte schwinden sehen will. Der Untergang der russischen Sowjetrepublik würde die Niederlage des Weltproletariats bedeuten.

Freunde, Genossen, Brüder! Erhebt eure Waffen gegen eure Herren!

Es lebe das Rußland der Arbeiter, Bauern und Soldaten!

Es lebe die Revolution des französischen, britischen, italienischen und amerikanischen Proletariats!

Es lebe die Befreiung der Arbeiter aller Länder von der Hölle des Krieges, der Ausbeutung und der Sklaverei!

Karl Liebknecht

48. *Flugblatt vom 8. November 1918 mit dem Aufruf an das Berliner Proletariat und die Soldaten zur revolutionären Machtergreifung*

Arbeiter und Soldaten!

Nun ist eure Stunde gekommen. Nun seid ihr nach langem Dulden und stillen Tagen zur Tat geschritten. Es ist nicht zuviel gesagt: In diesen Stunden blickt die Welt auf euch und haltet ihr das Schicksal der Welt in euren Händen.

Arbeiter und Soldaten! Jetzt, da die Stunde des Handelns gekommen ist, darf es kein Zurück mehr geben. Die gleichen „Sozialisten", die vier Jahre lang der Regierung Zuhälterdienste geleistet haben, die in den vergangenen Wochen von Tag zu Tag euch vertröstet haben mit der „Volksregierung", mit Parlamentarisierung und anderem Plunder, sie setzen jetzt alles daran, um euren Kampf zu schwächen, um die Bewegung abzuwiegeln.

Arbeiter und Soldaten! Was euren Genossen und Kameraden in Kiel, Hamburg, Bremen, Lübeck, Rostock, Flensburg, Hannover, Magdeburg, Braunschweig, München und Stuttgart gelungen ist: das muß auch euch gelingen. Denn von dem, was ihr erringt, von der Zähigkeit und dem Erfolge eures Kampfes, hängt auch der Sieg eurer dortigen Brüder ab, hängt der Erfolg des Proletariats der ganzen Welt ab.

Soldaten! Handelt wie eure Kameraden von der Flotte, vereinigt euch mit euren Brüdern im Arbeitskittel. Laßt euch nicht gegen eure Brüder gebrauchen, folgt nicht den Befehlen der Offiziere, schießt nicht auf die Freiheitskämpfer.

Arbeiter und Soldaten! Die nächsten Ziele eures Kampfes müssen sein:

1. Befreiung aller zivilen und militärischen Gefangenen.
2. Aufhebung aller Einzelstaaten und Beseitigung aller Dynastien.
3. Wahl von Arbeiter- und Soldatenräten, Wahl von Delegierten hierzu in allen Fabriken und Truppenteilen.
4. Sofortige Aufnahme der Beziehungen zu den übrigen deutschen Arbeiter- und Soldatenräten.
5. Übernahme der Regierung durch die Beauftragten der Arbeiter- und Soldatenräte.
6. Sofortige Verbindung mit dem internationalen Proletariat, insbesondere mit der russischen Arbeiterrepublik.

Arbeiter und Soldaten! Nun beweist, daß ihr stark seid, nun zeigt, daß ihr klug seid, die Macht zu gebrauchen.

Hoch die sozialistische Republik!

Es lebe die Internationale!

Die Gruppe Internationale (Spartakusgruppe)
Karl Liebknecht Ernst Meyer